

Merkmale und Funktionen gab es im ma. Lateineuropa ein vielgestaltiges Niederkirchenwesen, wie schon der Blick auf Großstädte wie Köln, Paris, London oder – das ist das Thema des Buchs – Venedig zeigt. Die umfangreiche Studie wurde 2009 an der Univ. Paris IV als thèse de doctorat angenommen. Der Vf. lehrt mittlerweile als Maître de conférences in ma. Geschichte an der Univ. Savoie-Mont-Blanc (Chambéry). Die Einleitung S. 23–39 bietet einen perspektivenreichen Überblick, berücksichtigt aber vor allem den französischen und italienischen Forschungsstand. Deutsche Historiker wie Dietrich Kurze, Alfred Wendehorst, Wolfgang Petke oder Wilhelm Janssen, die auf diesem Themenfeld Bedeutendes geleistet haben, bleiben ungenannt. Die Untersuchung von V. hat natürlich nicht die Pfarreigeschichte Venedigs im gesamten MA zum Gegenstand. Das wäre Thema eines mehrbändigen Werks. Venedig umfasste am Ende des MA 69 Pfarreien, die vom 6. bis 13. Jh. entstanden waren, mit einem deutlichen Schwerpunkt im 9.–11. Jh. Das sind mehr Pfarrkirchen, als Paris und London hatten, von Köln gar nicht zu reden. Es wird deshalb nicht überraschen, dass sich V. auf den Zeitraum um 1500 beschränkt. Den Rahmen der Kirchenorganisation bestimmte der Bischof, seit 1451 Patriarch von Venedig. Die Arbeit ist in drei große Teile gegliedert. Das erste Hauptkapitel behandelt Pfarreiorganisation, Klerus und Liturgie. Nach einem Abriss der Geschichte des Patriarchats Grado bzw. seit 1451 Venedig wird die Entwicklung der Pfarrkirchen und ihrer Sprengel (*campus ecclesie* genannt) betrachtet, von der Kathedralkirche S. Pietro di Castello über die vorwiegend als Kollegiatkapitel strukturierten Pfarrkirchen (immerhin 58 in Venedig) bis zu den wenigen einfacher organisierten Pfarreien, unter Einbezug der Gemeinden, etwa aus demographischer Sicht. Breiten Raum beansprucht der Pfarrklerus, für den zwar (aus verständlichen Gründen) keine Prosopographie geboten, der aber exemplarisch betrachtet wird: Ausbildung, Karrierewege, Stellenwechsel, Bildungsverhältnisse (Buchbesitz) und andere wichtige Aspekte werden angesprochen, auch die *clerici vagantes* (von der deutschen Forschung als „Klerikerproletariat“ apostrophiert) geraten in den Blick. Das letzte Unterkapitel gilt dem Kern des Pfarreilebens, nämlich Gottesdienst, Liturgie und sakramentaler Seelsorge. Im zweiten Teil stehen die inneren Verhältnisse der Pfarrei und ihr Wandel im Mittelpunkt, was etwas abstrakt als Wandel der „*échanges paroissiaux*“ bezeichnet wird. Zunächst werden die rechtlichen Regelungen der Pfarrbesetzung erörtert, nämlich die Entwicklung vom Eigenkirchenrecht zum Patronatsrecht, die Etablierung der Pfarrerrwahl in einigen Pfarreien sowie der Wandel des Patronats um 1500. Ein weiteres Unterkapitel gilt den wirtschaftlichen Verhältnissen, namentlich den Zehnteinkünften und dem Kirchengut („*patrimoine paroissiaux*“), der Herausbildung einer von laikalen Prokuratoren verwalteten Kirchenfabrik. Schließlich wendet sich der Vf. dem Frömmigkeitsleben zu, indem Heiligenverehrung, Bruderschaften („*scuole parrochiali*“), Spiritualität, Predigt und der Trend zu einer Privatfrömmigkeit der Laien angesprochen werden. Diese Entwicklung wird als „*déracinement paroissial des dévotions*“ (S. 365) umschrieben. Im dritten Teil wird gezeigt, wie sich der Stellenwert der Pfarrei im kirchlichen Leben veränderte, was einem allgemeinen Trend in den Groß-